

„Ich glaube, du bedauerst den Alten noch, Mädchen!“ rief Frau Brunner zornig. „Der hat es auch wahrhaftig um dich verdient!“

Kesi hörte aber nicht weiter auf das, was die Mutter noch sagte, sondern in der Angst und Sorge um das Schicksal der herrlichen, geliebten Alm, und der Menschen und Tiere, die dort oben hausten, eilte auch sie den Weg hinauf nach der Proßau.

Noch zur Zeit hatte man das Vieh von den höheren Punkten der Alm herunter bringen und in den tiefer gelegenen Ställen und Hütten bergen können, ehe das erste Unwetter in seiner vollen Wut losbrach, und so waren nur wenige Tiere zu Schaden gekommen. Aber in welcher Verzweiflung rannte dort oben, am Rande der Eis- und Schneefläche, alles durcheinander! Jeder hoffte noch immer, die harte Gletscherrinde, die sich mit jedem Tage tiefer herabgesenkt hatte, werde wieder schmelzen und sich von der grünen Alm zurückziehen, sobald die Sonne wieder ihre Strahlen dauernd herabsandte.

Nur der alte Pieter schüttelte finster den Kopf. „Die Alm bleibt für ewig unterm Gletschereis begraben, die Erdgeister haben ihr Wort gehalten,“ sagte er traurig. „Der Herr hätte all das Unglück abwenden können, aber er war ja taub gegen alle Warnungen.“

„Wo ist denn Bauer Bechler? Hat ihn niemand gesehen, seit er wie unsinnig an uns vorüber rannte?“ fragte Mathes. Aber niemand wußte Antwort zu geben, die Sorge jedoch, es möchte dem aufgeregten Manne in seiner blinden Hast und Angst ein Unglück zustoßen, trieb alle Knechte und Mägde an, nach ihm zu suchen.

Lange war die Mühe vergebens, endlich aber fand man